

| | |
|---------|--|
| Autor: | Hermann Friedrich Kohlbrügge |
| Quelle: | Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.23/12 |
| Datum: | 22. Juni 1851 |

Predigt über 1. Petrus 3,15-22

Ich hielt euch vorigen Sonntag vor, dass die Hauptsumme der Lehre diese ist: „Fürchte Gott und halte seine Gebote“, und dass dieses allen Menschen zugehört. Ob dieses nun zwar allen Menschen zugehört, so fürchten alle Menschen darum Gott nicht, sondern sie fürchten den Teufel und die Welt, auch halten alle Menschen darum Gottes Gebote nicht, sondern die Gebote des Teufels und der Lust. Die meisten Menschen erwählen sich einen falschen Weg, und lieben eine solche Lehre, um ihren falschen Weg zu behaupten, oder verfälschen deshalb die wahre Lehre. Aber woher das, dass sie verachten, verwerfen oder verabsäumen, was allein zu ihrer Rettung für sie da ist? Sie scheuen den augenblicklichen Schmerz, den das einzige Heilmittel mit sich bringt, und haben lieber den augenblicklichen Genuss und schlagen es gar nicht an, dass solcher Genuss ewige Pein zur Folge hat. An uns ist die Ermahnung, dass wir beim Glauben bleiben, und dass wir durch viele Drangsale hindurch in das Königreich der Himmel gehen müssen. – Diese Drangsale werden gescheut, vermieden, umgangen, man bleibt lieber der Welt Freund, meint doch so selig zu werden, fürchtet also Gott nicht, hält demnach seine Gebote nicht. Es ist aber dem Volke Gottes aus Gnaden gegeben, Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten, es ist ihnen aus Gnaden gegeben, nicht allein an Christum zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden, und er weiß es, dass dieser Zeit Leiden nicht wert sind der Herrlichkeit, welche er ererben wird. Dennoch will Fleisch und Blut nicht dran, darum muss Gottes Volk ermahnet werden, dass es auf Gnaden aus sei, um durchzuhalten in dem schweren Kampf, das Leiden nicht als etwas ihm Fremdes zu betrachten, vielmehr es für gewiss zu halten, dass es dazu berufen ist, im Leiden zu beharren, zu beharren am Glauben und so den Sieg über die Welt, so die Seele als eine Beute davon getragen zu haben. Solche Ermahnung tut dem Volke Gottes Not und ich will sie euch vorhalten bei dieser Gelegenheit der Kindtaufe. Eben aus der Lehre der Taufe will ich es euch in dieser Morgenstunde vorhalten, wie Not es uns tut, dass wir beharren beim Glauben, beharren unter Leiden, und dass wir unsere Taufe zu betrachten haben als den Grund, auf welchem wir bei Gott anhalten dürfen um die Gnade solcher Beharrung.

Wir nehmen dafür die Worte des Apostels Petrus, welche vorliegen in seiner ersten Epistel, in dem 3. Kapitel von Vers 15-22.

Christus und Belial stimmen nicht überein. Christus ist in den Gläubigen. Teufel und Welt hassen Christum. So hassen sie demnach die Gläubigen, weil Christus in ihnen ist. Weil Christus in ihnen ist, so haben sie ein rechtschaffenes Wesen; um dieses rechtschaffenen Wesens willen feinden Teufel und Welt, Fleisch und Blut den Glauben an, denn sie wollen nur Ungerechtigkeit. Da trotzen nun Teufel und Welt, wie Sanherib da er vor Jerusalem lag zur Zeit Hiskias, und da jagen sie dem Glauben Furcht an. Die Gläubigen aber brauchen vor solchem Trotzen nicht zu erschrecken, denn solches Trotzen geschieht aus Machtlosigkeit. Vielmehr dürfen die Gläubigen so schließen: Der in uns ist, ist doch mächtiger als die wider uns sind, und wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein, Christus der in uns ist wird doch wohl Herr bleiben. Das ist Gott den Herrn heiligen in seinem Herzen. Um aber die bösen Leute und Verleumder des guten Weges zu überwinden, gibt es nur eine ein-

Statt dieser Predigt am 22. Juni eine Homilie über Psalm 22,22-27.
Getauft sechzehn Kinder, worunter sechs aus Ruhrort.
[Gesungen:] Ps. 22,12.13; 26,8; 129,65; Ps. 25,6 oder 146,8; 33,5.6; 35,5

zige Waffe, aber damit werden sie auch gefällt, und das ist die Waffe der Liebe, der Gelindigkeit, der Sanftmut und des Beharrens bei dem Zeugnisse, bei der Gerechtigkeit und dem guten Wandel in Christo, und dass man also freudig und demütig mit Tat und Wort, mit Wandel und Zeugnis den guten Weg auch anderen darlegt. Der Mensch ist nun einmal nach dem Sündenfall zum Leiden geboren. Drangsale gibt's allerwärts; und muss nun einmal gelitten sein, so ist's doch weit vorzuziehen von Wohltat wegen, was als Übeltat von der Welt ausgelegt wird, zu leiden, still zu dulden, als sich das Leiden dadurch zu erschweren, dass man Übels tut, indem man der Welt nachgibt oder sich von der Waffe bedient, wovon sich die Welt bedient, denn da hat man das Leiden doppelt.

Übrigens wie der Herr, so sein Diener; wie Christus in der Welt es gehabt, so sollen wir es auch in der Welt haben, wenn wir wenigstens ihm ähnlich zu sein begehren. Und es ist doch im Grunde leicht, die Welt zu überwinden, den bösen Leuten nur mit der Waffe der Liebe entgegen zu treten und so bei der Gerechtigkeit, beim Glauben zu beharren. Wenn wir das schreckliche Leiden Christi bedenken, dasselbige hat er gelitten der Sünden halber, denn womit hatte er zu tun, da er litt? Wahrlich nicht mit guten Dingen, sondern mit Sünden, mit unseren Sünden, von denselben war er umgeben, umhagen, diese verursachten ihm das namenlose Leiden, und dennoch entschlug er sich solchen Leidens nicht; auch wir haben es mit unsrer Feindschaft wider die Gnade, mit unsrer Verkehrtheit, dass wir uns bäumten gegen unser ewiges Heil, so weit gebracht, dass wir ihn ans Kreuz geschlagen haben. Seht, da waren wir auch keine frommen Leute, sondern sehr ungerechte Leute, denn ihn, den einzigen Gerechten, brachten wir zu Tode, weil wir seine Gerechtigkeit nicht wollten. Da hat er sich aber an solche unsere Ungerechtigkeit nicht gekehrt, sondern er hat für uns, wie für alle Ungerechten gelitten, und was hat er mit seinem Dulden erwirkt? Ist es nicht dieses, dass er uns wieder zu Gott gebracht hätte, von dem wir durch eigenen mutwilligen Ungehorsam abgekommen waren? Sollten wir also nicht beharren beim Glauben, sollen wir es der Welt nach dem Sinn machen, nachdem wir gesehen, welche schöne Frucht das Leiden Christi für uns abgegeben hat? Wie Christus einmal Sünden halber gelitten und hat sodann die Frucht davon gesehen, so lasst uns es einmal in Wahrheit einmal gewagt haben, entschieden der Welt und der Sünde den Dienst aufgesagt zu haben. Wird es uns und Christo, dem Siegesfürsten, an Frucht ermangeln? Zwar das Fleisch geht dabei zugrunde, wie auch Christus am Fleische getötet ist, hat aber Christus nicht den Tod selbst, hat er nicht den Teufel dadurch überwunden, dass er gehorsam geworden bis in den Tod hinein, und also die Gebote seines Vaters gehalten hat? Hat er nicht eben darin das Leben für uns gefunden, lebte er nicht eben Kraft dieser Gebote, welche er gehalten, aus Toten wieder auf? Darum leiden wir mit ihm, harren wir mit ihm aus, so werden wir auch wohl erfahren, wie auch wir eben durch diese Gebote mitten aus dem Tode das Leben davon tragen werden. Wie das? Ist nicht in den Geboten Gottes uns das ganze Wesen Gottes geoffenbaret? Sind die Gebote tote Worte, oder sind's lebendige Worte? Sind sie nicht aus dem Geiste Gottes und von diesem Geiste gegeben? Ist nicht dieser Geist in den Geboten, und wo sie gehalten werden, da mögen sie unterdrückt werden und wir mit ihnen, aber der Geist bringt diese Gebote wohl aus dem Grabe und uns mit ihnen, wenn wir diese Gebote halten. Das sehen wir klar und deutlich genug an Christo, den, ob ihn Teufel und Welt haben niedergemacht, weil er die Gebote des Vaters hielt, so haben sie ihn doch nicht niederhalten können, sondern nach dem Gebot des ewigen Lebens hat ihn der Geist, der ewige und heilige, durch welchen er sich Gott unsträflich geopfert, wieder lebendig gemacht. Und so ging es Christo von der Welt her. Von der Welt her ist er das Lamm, das geschlachtet wurde, aber er lebte immerdar auf in der Macht des ewigen Geistes allen Menschen anzukünden, was allen zugehört, dass sie Gott fürchten und seine Gebote bewahren sollen, und in solcher Ankündigung hat er nie geschwächt werden können, selbst dann nicht, wenn er auch gar keine Aussicht hatte, auch nur die geringste Frucht davon zu tra-

gen. Wie zum Beispiel in dem Jahre sechzehnhundert der Welt. Da lehnten sich alle Geister der Menschenkinder so gegen Gottes Gebot auf und machten sich so stark in dem Geiste des Abgrunds wider Gott, dass er die Geister festbinden musste mit den Banden seines Zornes in einen Raum von hundertzwanzig Jahren, dass sie darin möchten herumzappeln in ihrer Finsternis, sich stoßen und fallen, ob sie vielleicht beschämt und gedemütigt fragen möchten nach dem Lichte und nach dem Leben. Was, wenn diesen Geistern das Licht und Leben gänzlich vorenthalten worden wäre, würde dann Gott gerechtfertigt worden sein am Geist? Gewiss nicht. So ging denn Christus zu ihnen hin in Noah, um zu predigen von dem Wege der Gerechtigkeit. Das war kein freudiger Gang für ihn. Wer aber ging da zugrunde, Christus oder die widerspenstigen Geister? Christus nicht – er blieb wohl oben. Es währte freilich lange, sehr lange, dass Christus in Noah allerlei Leiden und Schmach von diesen Geistern ausgesetzt war und es schien aus der angekündeten Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn nichts werden zu wollen. Denn die Welt treibt die Flut ihrer Gottlosigkeit höher und höher, und Christus, der in Noah ist, muss sich stets in eine Ecke und auf den Acker als verkriechen, und er baut und baut immer voran durch Noah den Kasten. Der Kasten ist fertig, das stumme und dumme Vieh gehorcht der Stimme Gottes, aber zu dem Kasten nimmt von allen widerspenstigen Geistern nicht einer die Zuflucht, alle verlachen das Ding. Aber Geduld ist euch Not! Wie plötzlich ändert sich das Ganze nach langem, langem Harren. Da kommt die Flut, die Flut des Zornes Gottes, und Christus bringt den Noah mit seinem Weibe und seinen Kindern in den Kasten, und da treibt er in dem Kasten in den Wassern. Wie entsetzlich hoch geht die Flut des Zornes Gottes. Keine Seele bleibt lebendig, alle diese Geister, die die Predigt gehört, aber verworfen haben, ersticken in dieser Flut und noch höher und höher geht die Flut als wolle sie die ganze Erde verschlingen. Ach, wird in dieser Flut nicht auch der Kasten untergehen? Noah mit seiner selbacht? Ach, was ist er vor Gott, als ein Sünder! Kann er noch am Leben bleiben, noch erhalten werden in solcher schrecklichen Flut des Zornes? Nein, das kann er an und für sich nicht. Diese Flut des Zornes muss auch ihn samt den Kasten verschlingen. Und siehe, hat er oft gemeint umzukommen unter den bösen Leuten, hat er oft gemeint, sie möchten ihm den Kasten in Brand stecken, hat er oft gemeint, er habe sich was weisgemacht von Gottes Gnaden, er hat Gott gefürchtet, seine Gebote dennoch gehalten. Das hat Christus in ihm und in den Seinen gewirkt. Was von Zorn ist in dem Wasser, nimmt Christus auf sich; über sich lässt er die Wellen und Wogen des Zornes hergehen, aber er ist gerecht und der Geist in dem er das ewige Gebot bezeugt und gehandhabt in Noah, lässt ihn als den Lebensfürsten aus solcher Flut hervorgehen als den, der allen Zorn aus dem Wasser weggenommen; und Noah mit seiner selbacht, er sieht sich wohlbehalten errettet mitten in der Zornesflut, mitten durch die Zornesflut hindurch, denn Christus ist hier, ist in dem Kasten, ist in Noah, ist bei ihm, daher ist er nicht verschlungen.

Und nun gehet auch ihr hin, ihr Kinder Gottes! Kündet es allen an, welche die Gerechtigkeit ist, welche vor Gott gilt, und sei auch der Gang noch so sauer, sehe er auch noch so gefährlich aus, kündet es allen an, dass nur am Geiste des Glaubens Gott gefürchtet wird und seine Gebote nur an solchem Geiste gehalten werden. Christus ist mit euch, Christus ist in euch, darum werdet ihr obsiegen. Duldet, leidet, harret, ihr Frommen, und erachtet Gottes Geduld für eure Seligkeit. Aber wo nur der Gerechte seinen Glaubens leben wird, da wird auch Gottes Seele keinen Gefallen haben, an dem der sich entzieht. Darum lasst uns nicht sein von denen, die sich entziehen, sondern von denen, die da glauben zur Seelen Seligkeit. Und wer da sicher ist und scheuet das Getötetsein am Fleische, und meint doch, er sei in dem Kasten geborgen, der wisse, dass, da damals die Geister einmal sich nicht überzeugen ließen, Gott auch nur einmal in Langmut es abgewartet, ob sie sich zu Christo wenden wollten, und dass ihnen nach der Frist von 120 Jahren kein Raum zur Buße mehr gelassen worden ist, sondern sodann die schreckliche Offenbarung des Zornes vom Himmel erfolgte; der wisse dass

damals, wo die Menschen doch viel vortrefflicher waren als jetzt, nur wenige, nur acht Seelen, dem allgemeinen Verderben entkommen sind. Und wie entkommen? Gleichsam als durchs Feuer hindurch. Durch das Wasser des Zornes hindurch, und wäre Christus nicht bei ihnen in dem Kasten geblieben, hätte er ihren Glauben nicht aufrecht gehalten, es wäre auch um diese Seelen geschehen gewesen.

Es gibt seit achtzehn Jahrhunderten ein anderes Wasser als das Wasser der Sündflut, aber wie der Amboss den Schlag des Hammers widerschallt, so ist dieses andere Wasser der Widerschall des ersteren – sagt, prediget, tut dasselbige – und dieses Wasser, es ist das Wasser der Taufe, welches hergehen soll über alle Völker. Dieses Wasser, es ging über euch her ihr Kinder! es ging über euch her, ihr Erwachsenen! Und es bleibt auf euch!

Und so schrecklich die Wirkung des Wassers der Sündflut war, so schrecklich ist die Wirkung dieses Wassers, wenn man nicht in dem Kasten, welchen Gott erbaut, die Zuflucht genommen hat, wenn man nicht gesunken ist mit dem Glauben auf den ewigen Felsen der Errettung. Dieses Wasser der Taufe ist es ein Gnadenwasser, ein Wasser der Errettung – o gewiss – dieses Wasser errettet euch jetzt – aber wann – nicht dann, wenn ihr es lediglich betrachtet als eine Sache der Gewohnheit oder als eine Sache, wobei ihr mit euren Kindern dem Herrn gleichsam geweiht werdet. O bei solcher Meinung, welche bei den meisten obwaltet, oder bei solcher Meinung, dass nur dabei der Schmutz des Fleisches, oder nur die sündliche Adamsnatur abgewaschen wird, ist eben das Wasser der Taufe kein anderes als das der Sündflut. Tausende und Abertausende werden in diesem Wasser ihren Tod finden. Nein, das Wasser der Taufe ist zugleich ein Zorneswasser, ein Wasser in das alles hinein soll, dass es gestorben sei vor dem Angesicht dessen, vor welchem alles Fleisch seinen Weg verdorben hat, und darum soll es euch zu tun sein, dass ihr das Gericht dieses Wassers zu Herzen nehmet, dass ihr mit eurem Samen Christum gefunden habt, dann geht's mit ihm in das Wasser hinein, aber soll es auch so mit dem Sterben in dem Wasser getan sein? Nein, nein, was Christus hat, muss aus diesem Wasser hinaus, durch dieses Wasser hindurch, mit ihm errettet sein, mit ihm zum Leben gekommen sein. Eben das Wasser des Zornes, des Untergehens mit aller Gerechtigkeit, Weisheit und Kraft des alten Menschen und mit allem Leben des alten Menschen, eben das Wasser des Ersticktwerdens, des Leidens, der Drangsale, worunter man am Fleische getötet wird, eben dieses Wasser errettet auch durch Jesu Christi Auferstehung. Gottes Volk, in ihm erfunden, kommt mit Christo durch das Wasser hindurch aus dem Wasser des Zornes und des Todes empor. Christus nimmt Zorn und Tod daraus hinweg, bleibt bei den Seinen und kommt mit ihnen hinauf. Das ist die Wahrheit des Wassers dem Glauben, den Gott wirkt. Und seitdem Christus hingefahren ist gen Himmel und ihm untertan sind die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte, was kann noch da sein, das im Stande wäre den Glaubenden im Wasser tot niederzuhalten? Da muss es durch das Wasser hindurch und aus dem Wasser heraus in den Himmel hinein. Die Engel müssen hier dienen, die Gewaltigen, die niederhalten wollen, hinstürzen, und die Kräfte, die festhalten wollen, zergehen wie Werg, denn Christus ist hier und zur Rechten Gottes, ihm ist übergeben alle Gewalt.

Das predige ich euch aber, liebe Brüder, zu halten euch vor, was das Wasser der Taufe ist, auf dass ihr immerdar auf dieses Wasser zurückblicket. Bedenket es: Christus war und ist mit seinem Geist und seinem Blut in diesem Wasser und was des Zornes und des Untergehens dran ist, das hat er genommen auf sich, so dass uns, die wir glauben, alle Errettung da ist durch dieses Wasser hindurch. Das hat er euch und eurem Samen in der Taufe besiegelt, und das Siegel soll der Teufel nicht lösen. So sei euch denn eben dieses Wasser ein Grund und Rechtsboden, um mit einem guten Gewissen, das da gut gemacht ist vor Gott durch die Heiligung des Geistes, um gehorsam zu sein dem Glauben und besprenget zu werden mit dem Blute Jesu Christi nach Gottes Vorsatz nach Gott hin

eure Herzen zu erheben, zu dem Throne der Gnade zu gehen und dort zu fragen und auf jede be-
kommene Antwort bei jeglicher Not, von Neuem anzufragen, zu bitten, zu erflehen, ja zu fordern,
dass es euch gelinge und gelungen sei wider die Flut des Leidens und der Trübsal, so oft sie auch
über euch herrscht, dass ihr also durch diese arge Welt hindurch und durch alle Macht der Finsternis
hindurch zu Gott hingekommen seid, zu welchem euch Christus gebracht hat. Amen.